Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 139 (2013)

Heft: 6

Artikel: Der Jugo

Autor: Breuer, Thomas C

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-945967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

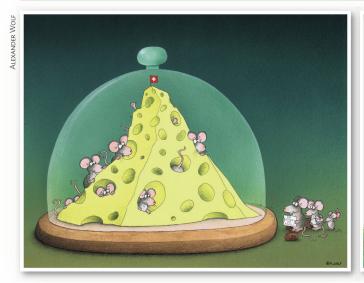
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere lieben Balkanpflänzchen







Der Jugo

An der Fussball-WM 1998 in Frankreich spielte noch ein Team aus Jugoslawien. Für selbstständig gemacht haben. Im Fussball spielen die Serben längst keine dominierende Rolle mehr, was nicht weiter schade ist. denn auf Serbisch heisst Fussball «Nogometna lopta», und wer will das schon aussprechen müssen? Wie früher allerdings enden die Namen der meisten Spieler auf die Endung -ic. Die der Köche natürlich auch. Nur kennt man keine. Falls diese bestialischen Geschichten der Vergangenheit auf nug davon. dem Balkan überhaupt einen positiven Aspekt haben: Nirgends geht man mehr zum Jugo, denn in der Art existiert er nicht mehr. Noch etwas: Seit vier, fünf Jahren darf das gute, alte Zigeunerschnitzel wieder Zigeuden 90er-Jahren politisch korrekt auf Spei-Sinti und Roma».

nur an die Insel Krk oder die Fussballspieler können. Split hat nichts von seiner Beliebtheit eingebüsst, jedenfalls im Zusammenhang mit Bananen. Sie kochen nach Rzpt,

gigkeit haben sie sich unverzüglich das i le anderen Mittelmeeranrainer können die obwohl sie annähernd denselben Mist verdie nächste WM wird sich sogar der Kosovo braten wie die Serben. Diese haben sich auf die sog. «internationale Küche» verlegt, doch das Image ist auf immer futsch, in Zeiten der Globalisierung will die keiner mehr, zumal es sich bis nach Oberhelfenschwil herumgesprochen hat, dass heutzutage vor allem die regionale Küche wahre Genüsse liefert. Was kei, Slawonien? Dieses Gewusel verwechselt den Vokalmangel anbelangt, sollte man sich überlegen, vielleicht ein Joint Venture mit fahrer wissen ein Lied davon zu singen - son-Hawai'i einzugehen, die haben mehr als ge-

Überlebende Nahrungsmittel der serbischen Küche werden erbarmungslos aufgespiesst, mit Spiessen kann man jedes Mit Montenegro hat die EU ein Problem noch so stolze Stück Fleisch bis ins Mark demütigen. Razniici ist so ein Gericht. garette danach» etwas zur Cuisine europénerschnitzel heissen, und nicht, wie man in klingt eher nach Zähneputzen. Spiesse indes wurden von deutschen Spiessern längst sekarten lesen konnte: «Steak nach Art der in den Grill-Kosmos integriert. Der Holz- das Bedürfnis, die Sitten und Gebräuche des kohlenrost ist der Altar, auf dem jedes Stück Balkans kennenzulernen, stark in Grenzen. Obwohl Kroaten unter einem extremen Fleisch geopfert wird, in wahren Massen, Vokalmangel zu leiden haben, man denke und Holzkohle haben die Serben, ein sensationell übellauniges Volk, in den 90er-Prso und Srna, haben sie sich in der Gastro- Jahren wahrlich genug produziert. Das Nanomie halbwegs in unseren Breiten halten tionalgericht damals: Blaue Bohnen an so gut wie gar nichts, nur ein Sprichwort Patronenhülsenfrüchte. Was an Finesse imit Honig töten kannst» – ... noch Fragen? fehlt, macht mangelnder Service auch nicht geradezu bürokroatisch, mit der Unabhän- wett. Notfalls wird tüchtig gewürzt. Wie al- THOMAS C. BREUER

«mediterran»-Label an die Backe geheftet, i Jugos nicht heizen, daher die Tendenz zur Schärfe.

> Slowenen? Abgesehen von der Eurokrise treten sie nicht so in Erscheinung, auf der Landarte sind sie nur schwer zu entdecken. Da kommt man bloss alle Ljubeljahre mal hin, und, Hand aufs Herz, wer genau kann das alles unterscheiden, Slowenien, Slowaman nicht nur als Aussenstehender - Ferndern sogar die Bewohner selbst, wenn z.B. ein Slowake mal nach Slowenien muss. Allerdings sagt ein slowenisches Sprichwort: «Die kleinste Nuss hat den härtesten Kern.» mehr, bisher hat das Land nur mit der «Zienne beigetragen, was schon mehr ist als die Mazedonier. Ohnehin hält sich, vielen Dank, Aber wie sprach schon Lothar Matthäus, der einmal Parmesan Belgrad trainiert hat: «Jede Nation hat seine Qualitäten.»

Fehlen die Bosnier. Von denen weiss man Granatäpfeln, erste gehören zur Familie der kennt man: «Warum mit Gift töten, wenn du

Note 6

Der ehemalige Stadtpräsident von Zürich, Elmar Ledergerber, hat einmal - die Welt war schockiert - in einem Zeitungsinterview eine nahezu unglaubliche Antwort gegeben auf die Frage, ob die **Deutschen** in Zürich verhasst seien. Er sagte: «Die Deutschen sind nicht unbeliebter als die Aargauer». Das ist scharfsinnig. Und ein bisschen problematisch. Zum einen, weil Ledergerber ein ziemlich fest Intellektueller ist. Zum anderen, weil | Deutschschweiz kein fehlerfreies Deutsch

sind auch alle Menschen böse, und wir haben es nur noch nicht bemerkt.

«Unbeliebt» müsste man vielleicht genauer definieren. Wenn sich eine langbeinige Blondine an der Kasse vordrängt, macht sie sich unbeliebt (zumindest bei den anstehenden Frauen), wenn ein kleiner Dicker der Welt mit einem Atomschlag droht, auch, und wenn jemand nach zehn Jahren Wohnsitz in der doch die Jugos die Bösen sind und nicht die beherrscht, macht er sich auch nicht viele

Deutschen. Oder die Aargauer. Vielleicht : Freunde. Zumindest nicht bei den Einheimischen. Wobei es wohlgemerkt Schweizer geben soll, die Serbisch besser verstehen als Walliser Dialekt, Tina Turner wohnt übrigens seit 1995 in Küsnacht ZH. Gut.

> Wer an dieser Stelle keinen Lösungsvorschlag erwartet, hat sich getäuscht: Vielleicht sollte man eine Art Beliebtheitspunkte für Volksgruppen vergeben, so dass Klischees als solche enttarnt werden und die Wahrheit ans Licht kommt, Mit einem simplen Benotungssystem von der miserablen Eins bis einer hervorragenden Sechs würde der Willkür Einhalt geboten und endlich Klarheit geschafften. Beliebtheit würde messbar (und nein. liebe Leserinnen und Leser: Auch für Francine Jordi wäre die Eins die Mindestnote).

> Blicken wir der Wahrheit ins Auge: Wenn also die Zürcher bei den Tessinern unbeliebter sind als die Basler, die Deutschen bei den Aargauern schlechtere Karten haben als die Türken, und die Jugos nicht unbeliebter sind als die Stadtpräsidenten von Zürich, dann reden wir von einem multikulturellen Zusammensein, das problemlos funktioniert (Jargon: Utopie). Ein klarer Fall. Typisch helvetischer Durchschnitt eben. Konkordanz. Folge davon ist unweigerlich, dass im Durchschnitt alle in etwa gleich beliebt sind. Ausser die Jugos natürlich.

JÜRG RITZMANN

Weitere Randgruppen in Europa



Sinti und Oma

32 Jugos Jugos 33 Nebelspalter Nr. 6 | 2013 Nebelspalter Nr. 6 | 2013